

## Verführung ist

Verführung ist...

*Die Musik ist laut und ich kann die Beiden nicht hören. Ob es Liebe ist oder Hass ist, das lässt sich nicht erkennen. Ob es Liebe füreinander oder gemeinsam für irgendwas oder Hass füreinander oder gemeinsam für irgendwas ist: ebenfalls nicht. Es lässt sich erkennen, dass es sehr viel ist, sehr viel davon. Ich beneide sie darum. Es ist gar nicht gut und es tut ihnen gar nicht gut, hoffe ich, aber es ist etwas und es tut ihnen etwas. Sie haben es gemeinsam, und das ist, was zählt. Ich habe so was nicht mit niemandem gemeinsam.*

*Ich drehe mich weg und da sind die anderen. Andere Jungen, die mich nicht interessieren. Andere Mädchen, die mich nicht interessieren. Auf den Bänken und an der Bar, die ein Klapptisch ist. Sie haben sich auch, sie haben das auch, aber sie beneide ich nicht. Vielleicht, weil sie zu wenig davon haben. Vielleicht, weil ich mich nicht für sie interessiere. Vielleicht, weil das eine das andere bedingt. Oder das andere das eine.*

*Ich drück mich an den uninteressanten Jungen und Mädchen vorbei aus der Tür. Und versuche dabei so auszusehen, als hätte ich ein Ziel, das nicht sie sind, weil ich sie doch uninteressant finde. Für den Fall, dass auch sie mich uninteressant finden, denn dann ist klar, dass ich sie zuerst uninteressant fand. Und für den Fall, dass sie mich doch interessant finden, denn dann sollen sie wollen, dass ich sie doch interessant fände und neidisch sein auf die, die ich interessant finde. Ich will nicht der einzige sein, der hier neidisch ist.*

*Draußen ist es kühl, was angenehm ist. Draußen ist es vor allem dunkel, was noch viel angenehmer ist. Hier kann ich meinen Neid verstecken und auch meine Einsamkeit. Die Musik ist laut und ich kann die Beiden natürlich immer noch nicht hören, sie sind ja auch drinnen und ich draußen, sowieso, aber das macht es anders, leichter. Es ist leichter, sie nicht mehr sehen zu*

Verführung ist

*müssen, und leichter, sie nicht mehr nicht hören zu können. Nicht mehr zu sehen und nicht mehr nicht hören zu können, was sie haben, was auch immer sie haben, jedenfalls sehr viel davon.*

Hedonismus hat Christian gesagt. Hedonismus, Narzissmus, soziale Kontrolle, Verführung, hat Christian gesagt. Aye aye, Christian, hab ich gesagt. Verführung finde ich gut, hab ich gesagt, weil man das erotisch und politisch verstehen kann. Ich würde gern alles erotisch und politisch verstehen, wie cool wäre es, wenn man alles erotisch und politisch verstehen könnte. Nur zwei Schlüssel zur Welt statt dutzender Schlüsselbunde, die man immer zuhause vergessen hat, wenn man sie mal braucht, und klingeln muss, in der Hoffnung, dass die Mitbewohnis da sind, helfen. Schlüsselbunde, zu denen man sowieso nie passende Schlösser findet, weil, ehrlich gesagt, so oft will ich die Welt gar nicht verstehen und dann bleibt die Tür halt zu. Aber Verführung hab ich verstanden. Ich weiß, wo's lang geht. Also hört jetzt besser gut zu.

Verführung ist...

*Sie hätte sich lieber aus einer anderen Wirklichkeit weggeträumt. Die eigene schien ihr zu unbedeutend dafür, ein zu schwaches Argument für eine Flucht. Ein viktorianisches Herrenhaus müsste sie sein, ihre Wirklichkeit, hoch aufragend und streng und schwer und schattig, unüberwindbar und kalt und eine Last und sie ganz verschluckend. Ein hohes Fenster müsste sie haben, ihre Wirklichkeit, mit Verzierungen, die die Fantasie anregten und viel Himmel, der zur Freiheit lockte, in einem versteckten Erker, in dem sie sich verlassen hätte fühlen können. Doch ihre Wirklichkeit war eine andere. Ein flacher Bau, der noch nie bedrohlich gewesen war. Entworfen mit einer Gleichgültigkeit, die noch niemanden erzogen hatte. Mit schmalen Wändchen, die nie jemanden erdrückten, und einem Licht, in dessen Schatten noch niemand verloren gegangen war. Ein kleines Fenster, dessen Rahmen für*

*niemanden eine Inspiration gewesen war oder jemals sein würde, mit dem Blick auf Hauswand statt Himmel, was, nebenbei, farblich gar nicht weiter auffiel, und in einer Küche, in der sie sich niemals würde einsam fühlen müssen. Können. Alles in allem ein zu schwaches Argument für eine Flucht.*

*Ein zu schwaches Argument für eine zu schwache Flucht. Eine Gesellschaft müsste sie haben, ihre Wirklichkeit, die einer Frau die Freiheit zu gehen gar nicht zugestände. Eine Freundin müsste sie haben, ihre Wirklichkeit, die sich über sie dann das Maul zerriss. Einen Mann müsste sie haben, ihre Wirklichkeit, vor dessen Zorn über ihren Verrat sie um ihr Leben zu fürchten habe. Ein Kind müsste sie haben, ihre Wirklichkeit, das sie mehr liebte als sich selbst. Doch die Wirklichkeit war eine andere. Die Wirklichkeit war, dass es so einfach war zu gehen. Die Gesellschaft blieb gleichgültig, die Freundin würde sie mit einer Flasche Wein unterstützen, der Mann hatte zu akzeptieren, und das Kind würde erwachsen ob nun mit ihrer Liebe oder ohne sie. Sie musste sich nicht fürchten, sie musste sich nicht verstecken. Sie würde nicht verfolgt, nicht von Hunden gehetzt, sie würde nicht verraten und es würde ihr niemand klammheimlich eine Falle stellen. Wer würde ihre Flucht als Flucht begreifen.*

Christian, das ist Christian, und der, der mich hierzu eingeladen hat. Christians Lieblingsfilm ist »Synecdoche, New York«, Buch und Regie Charlie Kaufman. Falls ihr den Titel schon mal gelesen habt, aber auch nicht wusstet, wie man ihn ausspricht: gern geschehen. Es geht um einen Theatermacher der ganz grandios am Theatermachen scheitert. Christian hat ihn mir mal gezeigt, um ein Uhr nachts nach zahlreichen Bars und Christians besonderem Rum. Ich bin eingeschlafen. Glücklicherweise hab ich ihn später nochmal gesehen, den Film, aber Christian auch, und jetzt ist es auch einer meiner Lieblingsfilme. Weil ich Christian so mag, aber vor allem, weil es ein ganz fantastisch guter Film ist, bei dem es nicht nur, wie bei Charlie Kaufman

üblich, um die menschliche Erbärmlichkeit geht, sondern ganz besonders um die künstlerische. Oh.

Der wichtigste Satz aus »Synechdoche, New York« ist »Ich will doch nur, dass mir jemand sagt, was ich tun soll!« Den hab ich mir gemerkt. Und das ist gut, dass ich mir den gemerkt habe, denn er kommt gar nicht vor im Film. Ups. Ich hätte schwören können. Der zweitwichtigste Satz ist: »Manchmal denke ich, ich wäre besser darin gewesen, ein Mädchen zu sein.« Und den gibt es wirklich im Film. Man kann sie gut gemeinsam lesen: »Ich wäre gerne eine Frau, dann würde mir jemand sagen, was ich tun soll. Das wär toll.« Das ist kein sexistischer Kommentar, das ist ein Sexismus-Kommentar. Finde ich. Dann haben wir ja jetzt alle verstanden, was Verführung ist. Alle gemeinsam:

Verführung ist...

*Ein anderes Leben, das sind große Worte. Nicht größer aber, als der Raum, in den sie gesagt wurden: Wiese weit nach rechts und links, nach vorn und hinten, dann Bäume, Bäume, darüber Himmel, Himmel, darüber All, All, da überall. Er hat mir den Rücken zugekehrt, verspricht es wieder. Noch ein anderes Leben. Als hätte er nicht schon genug gehabt. Oder nicht? Als hätte ich nicht schon genug gehabt. Oder nicht. Ich betrachte seine breiten, inzwischen runden Schultern, den Kragen seines bequemen, geschmacklosen Hemds, den fleckigen Nacken, das weiße Haar, das kahle Haupt. Noch ein anderes Leben.*

*Er hat alle Stangen zusammengesteckt, alles Tuch alleine gespannt, die Heringe in den Boden geschlagen. Ich habe gesagt, ich würde Holz suchen gehen, aber bin dann doch geblieben. Habe mich auf die Kühlkiste gesetzt, die Schuhe ausgezogen, und ihm zugeschaut, Nettos gesagt für mein Gewissen, und dann seinen großen Worten zugehört. Es bleibt noch etwas hell, er wird die Zeit noch finden, uns Holz fürs Feuer zu beschaffen. Wer weiß, vielleicht hätte ich ja das falsche geholt, das wäre auch nicht hilfreicher gewesen, als gar*

## Verführung ist

*keins zu holen. Wäre dabei verloren gegangen oder hätte mir was getan, der Knöchel, das Knie, die Hüfte. Er hat starke Arme, ich sag das, etwas Nettes für mein Gewissen.*

*Er hat innegehalten, längst, weil das Zelt wohl steht, nein, weil er auf eine Reaktion hofft von mir. Ein anderes Leben, noch eines, wer weiß. Er wird es mir zeigen, ich schau es mir an, das kann ich tun. Wie seinen Nacken, seine Arme, sein Zelt.*

Verführung ist roter Lippenstift und schwarze Spitze, sagt die Google Bildersuche. Verführung ist kleine Hände und orangene Haut, sagen die Amerikaner. Verführung ist ein schöner männlicher Bart, so zwei Finger breit und über der Oberlippe. Verführung ist, wenn meinem jugendlichen, selbstzweifelnden, selbstverzweifelnden Ich jemand sagt: Hey, ich weiß, du denkst, du seist schlechter als alle anderen, aber, glaub mir, das Gegenteil ist der Fall! Deine Haut ist weiß, du bist ein Mann, du ... wirst ein Mann. Du bist christlich getauft und heterosexuell und dein Verzicht auf 50 % aller hypothetischen Sexualpartner ist wirklich heldenhaft, das zeigt Willensstärke. Mit der haben wir im Teutoburger Wald die Römer besiegt.

Die Sache ist, mein erwachsenes Ich ist immer noch selbstverzweifelnd. Und wenn Charlie Kaufman ein bisschen recht hat, seid ihr das auch. Wenn Sartre recht hat, seid ihr das auch. Wenn Sartre recht hat, dann wollen wir nichts mehr als jetzt sofort nicht mehr verantwortlich sein zu müssen für unser Leben und die Fehler, die wir darin gemacht haben. Und wenn man überlegt, wie viel mehr gesellschaftliche Regeln es zu Sartres Zeit noch gab, die jetzt individuelle Freiheiten sind, dann sind wir noch viel mehr für unsere Leben verantwortlich als damals, als Sartre darüber geschrieben hat, noch viel mehr verantwortlich für unsere Fehler. Weil uns jede amerikanische Story erzählt: wer die richtige Entscheidung trifft, findet das Glück, wer die falsche trifft, endet in der Tragödie. Klar, die Überlebenden der Konzentrationslager,

## Verführung ist

die wir brauchten, um jemand anderem die Schuld für unsere Leben zu geben, die Überlebenden der Konzentrationslager also haben die richtige Entscheidung getroffen, die Toten aber die falsche, so einfach ist's gewesen. Das ist gar nicht zynisch. Christian Lindner würde das nie so sagen.

Verführung ist, wenn ich die Verantwortung abgeben kann. Verführung ist, wenn ich nichts mehr falsch machen kann. (Und wenn doch, kann ich sagen: Ich wurde verführt!) Verführung ist, wenn jemand weiß, wo's lang geht. Natürlich weiß niemand, wo's langgeht, deswegen ist die Behauptung ja so verführerisch. Verführung ist, wenn jemand behauptet zu wissen, wo's langgeht. In der Politik. Beim Sex. Dominanz und Unterwerfung. Wir stimmen ab: Wer hier weiß beim Sex wo's lang geht? Wer hier hätte gern, beim Sex, dass der:die andere weiß, wo's langgeht? Haben alle gut aufgepasst? Gut, vielleicht haben wir hier heute Abend ein paar Matches. Wer hier würde gern beim Sex keine Fehler machen können? Wer hier schläft deshalb nur mit sich selbst? Und schließlich: Wer hier ist gerne verantwortlich dafür, dass der Sex gut wird? Hier hast du dein »Soziale Kontrolle«-Thema, Christian. Und den Narzissmus. Bloß Hedonismus, der geht nicht mehr. Für die Politik können wir die gleichen Fragen stellen. Aber es reicht mir, wenn wir einfach das nächste Mal, wenn unser Partner:unsere Partnerin uns verführt, daran denken, dass Charlie Kaufman und Jean-Paul Sartre uns gerade für ganz erbärmliche, am Leben und am Menschsein scheiternde Würmchen halten. Das werdet ihr jetzt nicht mehr los.

*Er stemmte die Füße gegen die Seiten des Bootes, machte seinen Rücken gerade, spannte die Schultern an und zog an den Rudern. Es waren anstrengende Bewegungen und er war sie nicht gewohnt. Wie sehr war er sie nicht gewohnt. Doch das war Teil des Plans. Ein Plan, heute alles anders zu machen. Nicht ab heute, denn er kannte seine Grenzen, sondern nur heute. Wie oft hatte er eine solche Insel aus der Ferne bestaunt, oder einen Berg,*

*oder einen Wald mit dem Zug durchquert, und ihre Magie gespürt, ihren Frieden, ihre Wildheit, ihre geheime Schönheit, das Urtümliche, das aus irgendeinem Grund unangetastet geblieben war von Landwirtschaft oder Tourismus. Keine Insel auf der er je gewesen war, kein Berg, den er bewandert, kein Wald, dessen Schatten er betreten hatte, hatte diese selbe Magie gehabt. Dafür musste es einen von zwei Gründen geben. Dass die Magie bloß eine Illusion war, die sich immer dann ergab, wenn das Ziel fern oder anders unerreichbar war und der genaue, sie entlarvende Blick unmöglich. Das wäre eine Enttäuschung, aber auch die habe ihren Wert, hatte er beschlossen. Oder dass der vorgefertigte Weg, dem er in Fähren auf die Inseln, zu Fuß, sogar einmal mit dem Rad auf den Berg oder durch den Wald gefolgt war, das Problem war, weil er von vornherein jede Magie, jeden Frieden, jede Wildheit, jede geheime Schönheit, alles Urtümliche zerstört hatte. Dann wäre diese Fahrt ein Triumph, denn mit diesem Boot auf diesem Wasser würde er sich einen Weg selbst machen, wie er sich noch nie einen Weg selbst gemacht hatte, mitten hinein in das Herz der Magie, die ihm diese Insel verhielt.*

*Er spürte die Muskeln, die dazu nötig waren. In den Unter- und Oberarmen, besonders aber in den Schultern, die nicht mehr nur oben auf dem Rücken saßen, gerade gut genug um damit bisweilen aus Ratlosigkeit zu zucken, sondern die von dort wie Flügel durch seinen ganzen Körper hinab zu reichen schienen und ihn über das Wasser und die Welt trugen.*